Die Neue Zeit.

Nr. 44. XVI. Jahrgang, II. Band. 1897-98

Nachdruck der Artikel nur mit Quellenangabe gestattet.

Bernstein und der Materialismus.[1]

Von G. Plechanow.

In Nr. 34 der „Neuen Zeit" setzt Genosse Bernstein die zweite Serie seiner „Probleme des Sozialismus" fort. Er erörtert daselbst „inwieweit der moderne Sozialismus realistisch und inwieweit Ideologie". Die von ihm bei dieser Untersuchung angewendete Methode erscheint mir durchaus ungeeignet, die aufgeworfene Frage zu beantworten. Ich werde diese Methode deshalb in einem folgenden Artikel einer Kritik unterziehen. Heute interessirt mich die von Bernstein an die Sozialisten gerichtete Aufforderung, „bis zu einem gewissen Grade" auf Kant zurückzugehen. „Auf dem Gebiet der Erkenntnißtheorie Laie, beanspruche ich nicht, mehr wie die Gedanken eines Laien zur Frage beisteuern zu können. Dagegen schulde ich einem Artikel Konrad Schmidts in der wissenschaftlichen Beilage des ‚Vorwärts' über Kant unmittelbare Anregung."

Durch einige Spalten der philosophischen Prosa des Genossen Konrad Schmidt „angeregt", erzählt Genosse Bernstein anderen Laien: „Der reine oder absolute Materialismus ist gerade so spiritualistisch wie der reine oder absolute Idealismus. Beide setzen Denken und Sein schlechthin als identisch, wenn auch von verschiedenen Seiten her. Sie differiren in letzter Instanz nur in der Ausdrucksweise. Neuere Materialisten stellen sich dagegen prinzipiell ebenso entschieden auf den Boden Kants, wie dies die meisten der größeren modernen Naturforscher gethan haben."

Diese Ausführungen sind sehr interessant. Aber was ist „der reine oder absolute Materialismus?" Genosse Bernstein erklärt das keineswegs, dagegen zitirt er in einer Anmerkung einen Satz eines der „neueren" Materialisten, der „völlig im Sinne Kants" sagt: „Wir glauben an das Atom." Es ist augenscheinlich, daß nach Bernsteins Auffassung die „reinen oder absoluten" Materialisten die in vorstehendem Satze charakterisirte Weise des Denkens und Sprechens durchaus nicht hätten gelten lassen. „Inwieweit" wird diese Auffassung Bern-

[1] Wir eröffnen hiermit die Diskussion der von Bernstein aufgeworfenen „Probleme des Sozialismus". Weitere Einsendungen gegen Bernstein sind uns zugesagt.

Die Redaktion.

steins durch die Geschichte der Philosophie bestätigt? „That is the question." Das ist die Frage.

Muß man Holbach zu den „reinen" oder zu den „neueren" Materialisten zählen? Offenbar doch zu den Ersteren. Wie dachte Holbach aber über die Materie? Die folgenden Stellen geben uns darüber Aufschluß.

„Wir kennen das Wesen keines Dinges, wenn man unter dem Worte Wesen das versteht, was seine eigenthümliche Natur ausmacht; wir kennen die Materie nur durch die Wahrnehmungen, Empfindungen und die Ideen, welche sie uns giebt; darnach beurtheilen wir sie wohl oder übel der besonderen Anlage unserer Organe entsprechend." [1]

Und weiter: „Für uns ist die Materie das, was unsere Sinne in irgend einer Weise afficirt; und die Eigenschaften, welche wir den verschiedenen Materien zuschreiben, sind in den verschiedenen Eindrücken oder den Veränderungen, welche sie in uns erzeugen, begründet." [2]

Noch eine kurze, bezeichnende Stelle: „Wir kennen weder das Wesen noch die wahre Natur der Materie, obwohl wir im Stande sind, einige ihrer Eigenschaften und Qualitäten nach der Art, wie sie auf uns wirkt, zu erkennen." [3]

Wenden wir uns nun zu der Auffassung eines anderen „reinen" Materialisten, zu Helvetius. Besitzt die Materie die Fähigkeit des Empfindens? Helvetius antwortete wie folgt auf diese Frage, welche die französischen Philosophen des achtzehnten Jahrhunderts sehr viel beschäftigte, und auf die wir weiter unten noch zurückkommen werden: „Man hat darüber ein Langes und Breites disputirt. Sehr spät erst kam man darauf, sich zu fragen, worüber man disputire, und einen genaueren Begriff mit dem Worte Materie zu verbinden. Wenn man dessen Bedeutung zuerst fixirt hätte, so hätte man erkannt, daß die Menschen sozusagen die Schöpfer der Materie sind." [4]

Mir scheint, daß dies ein wenig klarer als der Satz ist: „Wir glauben an das Atom". Ich habe die philosophischen Ideen Holbachs und Helvetius' in meiner Schrift dargelegt: „Beiträge zur Geschichte des Materialismus". Deshalb werde ich sie an dieser Stelle keiner eingehenden Erörterung unterziehen. Nur eines sei betont: für Helvetius war die Existenz der Körper außer uns nur wahrscheinlich. Er machte sich über die „philosophischen Phantasien" lustig; nach ihm müssen wir „mit der Beobachtung gehen, in dem Augenblick anhalten, wenn sie uns verläßt und den Muth haben, nicht zu wissen, was man noch nicht wissen kann." [5]

Und Robinet, der Verfasser des Buches „De la Nature", sagt: „Wir sind unserer Natur nach nicht befähigt, das zu errathen, was das Wesen der Dinge ausmacht, und wir haben keineswegs die Mittel, es zu erkennen. Die Erkenntniß der Wesenheiten (des essences) geht über unsere Kräfte hinaus." [6]

Und an anderer Stelle heißt es in dem nämlichen Werke: „Die Seele ist nicht aufgeklärter über ihr eigenes Wesen wie über die anderen Wesenheiten. Sie durchdringt ebenso wenig sich selbst, wie die Masse des mit ihr verbundenen Körpers, dessen inneren Triebkräfte sie weder fühlt, noch sieht." [7]

---

[1] „Systeme de la Nature", II, S. 1.
[2] Ibid., I, S. 28.
[3] Ibid, II, S. 116, Ausgabe von 1781.
[4] „De l'Esprit", Discours I, chap. IV.
[5] Vergl. „Beiträge zur Geschichte des Materialismus", S. 77 und ff.
[6] „De la Nature", Amsterdam MDCCLXIII, Tome premier, p. 265.
[7] Ibid., p. 259.

Ist das nicht „völlig im Sinne Kants" gesprochen?

Hören wir nun La Mettrie, den verlorenen Sohn der materialistischen Philosophie, den Mann, der durch seine Kühnheit die Kühnen erschreckte. Er sagt:

„Das Wesen der Seele des Menschen und der Thiere ist und wird immer so unbekannt bleiben, wie das Wesen der Materie und Körper. Obgleich wir keine Vorstellung von dem Wesen der Materie haben, können wir doch nicht umhin, die Eigenschaften anzuerkennen, welche unsere Sinne an der Materie entdecken." [1]

In seinem „Abrégé des Systèmes" schreibt La Mettrie bei der Kritisirung der Philosophie Spinozas:

„Die äußeren Dinge werden keineswegs von der Seele erkannt, sondern nur einige verschiedene Eigenschaften dieser Dinge, die ganz relativ und abstrakt sind, und schließlich hängen die meisten unserer Empfindungen oder unserer Ideen derart von unseren Organen ab, daß sie sofort sich ändern, wenn diese eine Veränderung erfahren."

Auch diese Stelle ist „völlig im Sinne Kants" gehalten. Neben derartigen Ausdrücken erscheint der Satz hochkomisch, „wir glauben an das Atom", den Bernstein als etwas ganz „Neueres" zitirt.

Wähnt Genosse Bernstein z. B. vielleicht, Friedrich Engels habe nicht gewußt, daß wir an das Atom glauben? Man muß annehmen, daß Engels dies sehr gut wußte. Aber das hat ihn nicht abgehalten, die Kantsche Philosophie zu bekämpfen und in seinem „Ludwig Feuerbach" zu schreiben:

„Wenn die Neubelebung der Kantschen Auffassung in Deutschland durch die Neukantianer und der Humeschen in England (wo sie nie ausgestorben) durch die Agnostiker versucht wird, so ist das, der längst erfolgten theoretischen und praktischen Widerlegung gegenüber, wissenschaftlich ein Rückschritt und praktisch nur eine verschämte Weise, den Materialismus hinterrücks zu acceptiren und vor der Welt zu verleugnen."

Wird Genosse Bernstein vielleicht dagegen einwenden, daß dem berühmten Mitbegründer des wissenschaftlichen Sozialismus in dieser Frage nicht genügend klare Ideen eigen waren?

Genosse Bernstein hat mehrere Jahre in nächster Nähe von Friedrich Engels gelebt und hat dessen Philosophie nicht begriffen. Er, der mit beiden Händen aus dem reichen theoretischen Schatz des großen Denkers schöpfen konnte, er mußte ein quasi-philosophisches Artikelchen lesen, um zu der Frage „angeregt" zu werden: „Aber welches ist denn eigentlich die Philosophie meines Meisters?" und — was noch mehr ist — für ihn genügte es, ein paar Paralogismen des Genossen K. Schmidt kennen zu lernen, um diese Philosophie über Bord zu werfen. Es ist unglaublich, aber es ist so. Wie schade für die Schule von Marx-Engels! Und wie schade vor Allem für den Genossen Bernstein!

Wie dem auch sei, wir haben nicht die geringste Lust, dem Rathe dieses Genossen zu folgen, wenn er uns auffordert: Zurück auf Kant. Wir rufen ihm vielmehr zu: Zurück ins Studirzimmer!

Indem Bernstein uns räth, auf Kant zurückzukommen, versucht er es, sich auf einen Artikel von Stern zu stützen: „Der ökonomische und der naturwissenschaftliche Materialismus", der in der „Neuen Zeit", Jahrgang XV, 2, erschienen ist. Genosse Stern ist auf dem Gebiet der Philosophie unvergleichlich

[1] „Oeuvres philosophiques de Monsieur de la Mettrie", Amsterdam MDCCLXIV, Tome premier, Traité de l'âme, pp. 83 und 87.

sachkundiger als Genosse Bernstein, und sein Artikel verdient die volle Aufmerksamkeit unserer Leser.

Während Bernstein „bis zu einem gewissen Grade" bis zu Kant zurückschrittelt, spricht uns Stern vom alten Spinoza und legt uns nahe, auf die Philosophie des edlen und genialen jüdischen Denkers zurückzukommen. Das ist etwas Anderes als die Bernsteinsche Aufforderung. Thatsächlich ist es wichtig und interessant, die Frage zu untersuchen: Was giebt es Gemeinsames zwischen den philosophischen Ideen von Marx-Engels und denen des Spinoza? Um diese Frage beantworten zu können, müssen wir erst die Auffassung des Genossen Stern vom Materialismus im Allgemeinen richtig stellen. Er sagt:

„Der naturwissenschaftliche Materialismus, im griechischen Alterthum durch Demokrit und seine Schule, im vorigen Jahrhundert durch die Enzyklopädisten, in der Neuzeit durch Karl Vogt, Ludwig Büchner u. s. w. vertreten, und der ökonomische Materialismus von Marx und Engels sind, obgleich sie den Namen miteinander gemein haben, zwei verschiedene Theorien, die sich auf verschiedene Forschungsgebiete beziehen. Der erstere enthält eine Erklärung der Natur, speziell des Verhältnisses von Materie und Geist, der andere bietet eine Erklärung der Geschichte der Menschheit, ihrer Erscheinungen und Prozesse, ist also eine soziologische Theorie."

Das trifft nicht ganz zu.

Erstens: Die Philosophie der „Enzyklopädisten" beschränkte sich nicht auf die Erforschung des Verhältnisses zwischen Materie und Geist, sie versuchte vielmehr gleichzeitig, die Geschichte mit Hilfe der materialistischen Auffassung zu erklären.[1]

Zweitens: Marx und Engels waren nicht nur auf dem Gebiet der Geschichtsforschung Materialisten, sie waren es auch betreffs ihrer Auffassung des Verhältnisses von Geist und Materie.

Drittens: Es ist durchaus irrig, den Materialismus der „Enzyklopädisten" und den Materialismus der Vogt und Büchner in einen Topf zu werfen. Es sind „zwei ganz verschiedene Theorien".

„Der Kerngedanke des naturphilosophischen Materialismus", sagt Genosse Stern, „ist: die Materie ist das Absolute, das ewig Seiende, alles Geistige (Psychische: Empfinden, Fühlen, Wollen, Denken) ist ein Produkt derselben. Die Materie ist mit unendlichen Kräften ausgestattet (‚Stoff und Kraft'), die sich sämmtlich auf die Bewegung, die ebenfalls ewig, reduziren lassen. Durch das Zusammenwirken verschiedener Kräfte in den komplizirt zusammengesetzten animalischen Organismen entsteht in diesen das Geistige, das mit der Auflösung wieder verschwindet. Alles Geschehen, auch das menschliche Wollen und Handeln, wird vom Gesetz der Kausalität beherrscht und ist in materiellen Ursachen bedingt."

Kann man die vorstehende Charakteristik mit Recht auf den Materialismus der Enzyklopädisten anwenden? Es muß der Beantwortung dieser Frage vorausgeschickt werden, daß in dem vorliegenden Falle die Bezeichnung „Enzyklopädisten" ihrerseits völlig ungenau und irreführend ist. Durchaus nicht alle Enzyklopädisten waren Materialisten. Andererseits gab es im achtzehnten Jahrhundert in Frankreich Materialisten, die keine einzige Zeile für die Enzyklopädie geschrieben haben. Es genügt zum Beweis La Mettrie zu nennen.

Dies zur Klärung nebenbei. Für mich ist das Wesentliche, daß weder die Materialisten unter den „Enzyklopädisten", noch La Mettrie je

[1] Ich habe dies in meiner Studie über Helvetius nachgewiesen.

erklärt haben, daß alle Kräfte der Materie sich auf die Bewegung zurückführen lassen. Genosse Stern ist offenbar durch die Behauptungen von Leuten irregeführt worden, denen zwar die Geschichte des Materialismus nicht bekannt ist, die sich aber trotzdem das Vergnügen nicht versagen können, über den Materialismus zu reden.

Ich will den Beweis dafür sofort in unwiderleglicher Weise antreten, und zwar lasse ich diesmal La Mettrie zuerst sprechen. Der Leser weiß bereits, daß La Mettries Auffassung der Materie himmelweit entfernt von jedem Dogmatismus war. Indessen müssen wir uns doch mit seiner Philosophie noch vertrauter machen.

La Mettrie war nur ein Cartesianer, der konsequent schlußfolgerte und dessen Geist durch die biologischen Kenntnisse seiner Zeit bereichert war. Cartesius hatte behauptet, daß die Thiere bloße Maschinen seien, d. h. daß sie jeden psychischen Lebens, des Fühlens, Empfindens 2c. 2c. ermangelten. La Mettrie nimmt ihn beim Worte. Er sagt, wenn diese Behauptung zutrifft, so ist auch der Mensch nur eine Maschine, weil es keinen substantiellen Unterschied zwischen dem Menschen und den Thieren giebt. Daher der Titel seines berühmten Werkes: „L'Homme machine" (Der Mensch eine Maschine). Allein da der Mensch keineswegs des psychischen Lebens ermangelt, so schloß La Mettrie weiter, daß auch die Thiere ihrerseits mit psychischem Leben begabt sind. Daher der Titel eines anderen seiner Werke: „Les animaux plus que machines" (Die Thiere mehr als Maschinen). Uebrigens glaubte La Mettrie, daß Cartesius selbst im Geheimen der gleichen Ansicht war. Denn Alles in Allem, obgleich er den Unterschied der beiden Substanzen betont, ist doch ersichtlich, daß dies seinerseits nur ein Kunstkniff ist, eine List des Stiles 2c.[1] Indem La Mettrie den Menschen als eine Maschine bezeichnet, will er damit durchaus nicht sagen, „daß alle Kräfte der Materie sich auf die Bewegung zurückführen lassen". Er will vielmehr damit etwas ganz Anderes ausdrücken. Er rechnete „das Denken" unter die Eigenschaften der Materie. „Ich erachte", sagt er, „das Denken für so wenig unvereinbar mit der organisirten Materie, daß es mir als eine Eigenschaft derselben erscheint, wie die Elektrizität, die Bewegungskraft, die Undurchdringlichkeit, die Ausdehnung 2c."[2]

Genosse Stern wird ohne Zweifel einwenden, daß für La Mettrie das Denken nur die Eigenschaft der organisirten Materie ist, und daß gerade darin die Achillesferse jedes Materialismus zu finden ist. „Es ist völlig unerklärlich", sagt er in seinem angezogenen Artikel, „daß in der Thierzelle die Empfindung (das psychische Grundelement) wie aus der Pistole geschossen erscheint, sondern es muß nothwendig geschlossen werden, daß auch dem Anorganischen eine freilich minimale und einfache psychische Qualität anhaftet, die sich aber auf der Skala der Lebewesen mehr und mehr potenzirt und sublimirt." Das stimmt. Aber La Mettrie hat nie das Gegentheil behauptet. Er zog nur vor, diesem Problem gegenüber das zu bleiben, was man heutigentags einen „Agnostiker" nennt. „Man muß zugeben", sagt er, „daß wir nicht wissen, ob die Materie in sich die unmittelbare Fähigkeit der Empfindung besitzt oder nur die Fähigkeit, dieselbe durch Veränderungen oder durch Formen zu erwerben, welche nur den organischen Körpern eigen sind."[3]

[1] „Oeuvres philosophiques de Monsieur de la Mettrie, T. I, p. 72.

[2] Ibid., p. 73.

[3] „Traité de l'âme etc.", chap. VI. In diesem Werke bedient sich La Mettrie noch der alten Terminologie, welche er später fallen ließ.

In seinem „L'Homme plante“ (Der Mensch eine Pflanze) drückt La Mettrie seinen Gedanken in einer anderen Weise aus, die ihn noch verständlicher macht. „Der Mensch“, sagt er, „ist dasjenige unter allen bis heute bekannten Wesen, das die meiste Seele besitzt, wie das nothwendiger Weise sein mußte, und die Pflanze ist ihrerseits dasjenige von allen, wenn man von den Mineralien absieht, welches am wenigsten Seele besitzen mußte.“ Dieser Satz enthält die Theorie „des Beseeltseins der Materie“. Aber La Mettrie läßt diese Theorie fallen, weil „die Seele“ der Pflanzen und Mineralien etwas durchaus Rudimentäres ist. „Das ist mir Alles in Allem eine schöne Seele“, ruft er aus, „die von keinen Bestrebungen, keinen Wünschen bewegt wird, ohne Leidenschaften, ohne Laster, ohne Tugenden und vor Allem ohne Bedürfnisse, nicht einmal damit beschwert ist, für die Nahrung ihres Körpers zu sorgen.“

Genosse Stern zitirt das Scholium der dreizehnten Proposition des zweiten Theiles der Spinozaschen Ethik, wo es heißt, daß alle Individuen (individua) in verschiedenem Grade beseelt sind (quamvis diversis gradibus). Der Leser sieht nun, daß für La Mettrie der Grad des Beseeltseins das Wesentliche und Entscheidende ist. Ein unbeseeltes Wesen war für ihn ein solches, dessen Empfindungsfähigkeit nicht ein gewisses Minimum übertraf. Und wenn unser Philosoph erklärt, daß „der Gedanke“ das Produkt der Organisation ist, so will er damit sagen, daß wir nur bei den organischen „Individuen“ die verhältnißmäßig höheren Formen des „Beseeltseins“ antreffen.

Ich mag noch so viel suchen und prüfen: ich finde keinen wesentlichen Unterschied zwischen dem Spinozismus und dem Materialismus La Mettries!

Und wie liegen die Dinge betreffs der „Enzyklopädisten“?

„Die erste Fähigkeit, welche wir bei dem lebenden Menschen finden und von der alle anderen abzuleiten sind“, sagt Holbach, „ist das Gefühl (d. h. das Empfinden. G. Pl.). Wie unerklärlich diese Fähigkeit auch im ersten Augenblick erscheinen mag, so finden wir doch bei näherer Untersuchung, daß sie ein Produkt des Wesens und der Eigenschaften der organischen Wesen ist, ebenso wie die Schwerkraft, der Magnetismus, die Elastizität ꝛc. das Produkt der Eigenschaften oder der Natur etlicher anderer Wesen sind, und wir erkennen, daß diese letzteren Phänomene nicht weniger unerklärlich sind als das Phänomen des Gefühls. ... Etliche Philosophen sind der Ansicht, daß das Gefühl eine allgemeine Eigenschaft der Materie ist; in diesem Falle würde es unnütz sein, darnach zu forschen, woher ihr diese Eigenschaft kommt, die wir durch ihre Wirkungen kennen. Wenn man diese Hypothese gelten läßt, so müßte man — ebenso wie man in der Natur zwei Arten der Bewegung unterscheidet, von denen die eine unter dem Namen der lebendigen Kraft bekannt ist, die andere als todte Kraft[1] bezeichnet wird — zwei Arten des Empfindens unterscheiden: eine aktive oder lebendige Art und eine passive (inerte) oder todte Art. In diesem Falle würde eine Substanz beseelen nur darauf hinauslaufen, die Hemmungen zu beseitigen, welche sie hindern, aktiv und empfindungsfähig zu sein. In einem Worte: das Empfinden ist entweder eine Eigenschaft, die sich mittheilt wie die Bewegung und die durch die Kombination erworben wird, oder das Empfinden ist eine jeder Materie anhaftende Eigenschaft, und in dem einen und dem anderen Falle kann ein körperloses Wesen, als welches man sich die menschliche Seele vorstellt, nicht der Träger des Empfindens sein.“[2]

---

[1] Die Terminologie Holbachs ist in unserer Zeit nicht mehr gebräuchlich.

[2] „Systeme de la Nature“, T. I, pp. 88—89 und 90—91.

Genosse Stern hat sich wohl nun davon überzeugt, daß die materialistische Philosophie Holbachs nichts Gemeinsames mit der Doktrin hat, welche er den „Enzyklopädisten" zuschreibt. Holbach weiß sehr gut, daß nicht alle Kräfte der Materie sich auf die Bewegung zurückführen lassen. Er wendet nichts gegen die Hypothese vom „Beseeltsein der Materie" ein, aber er hält sich bei dieser Hypothese nicht auf, weil ein anderes Problem seine Aufmerksamkeit fesselt. Er bemüht sich vor Allem den Nachweis zu erbringen, daß zur Erklärung der Erscheinungen des psychischen Lebens wir nicht nothwendiger Weise das Vorhandensein einer körperlosen Substanz voraussetzen müssen, das Vorhandensein dessen, was das Christenthum als „Seele" bezeichnet.

Doch weiter. Holbach war nicht der alleinige Verfasser des „Système de la Nature". Diderot hat ganz hervorragend bei dessen Abfassung mitgewirkt. Diderot war Materialist. Welches war der Materialismus dieses Mannes, der mit mehr Recht als jeder andere ein „Enzyklopädist" genannt werden kann?

Diderot hat sein Verhältniß zu Spinoza in seinem kurzen Artikel „Spinoziste" angedeutet, der in dem fünfzehnten Bande der „Enzyklopädie" veröffentlicht ist. „Man darf", so sagt er hier, „nicht die alten und die neuen Spinozisten miteinander verwechseln. Diese gehen von dem allgemeinen Grundsatz aus, daß die Materie empfindungsfähig ist, sie erbringen den Nachweis dafür durch den Hinweis auf das Ei, einen leblosen Körper, der durch die alleinige Einwirkung der steigenden Wärme allmälig zu einem empfindenden und lebenden Wesen wird, und durch den Hinweis auf das Wachsthum jedes Thieres, das im Anfang nur ein Punkt ist, das aber durch die nährende Assimilirung der Pflanzen, mit einem Worte aller Substanzen, die zu seiner Ernährung dienen, ein großer empfindender und lebender Körper in einem großen Raume wird. Daher schlußfolgern sie, daß nur die Materie existirt, und daß ihr Vorhandensein genügt, um alles zu erklären. Im Uebrigen halten sie am alten Spinozismus in allen seinen Konsequenzen fest."

In dieser Stelle tritt nicht vollständig klar hervor, was nach Diderot die Ueberlegenheit der Auffassung der modernen Spinozisten über die der alten Spinozisten ausmacht.[1] Aber völlig außer allem Zweifel steht, daß Diderot den Spinozismus anerkannte und vor keiner seiner Konsequenzen zurückschreckte. Alles in Allem muß man zugeben, daß Karl Rosenkranz im Rechte war, als er in sein sehr bekanntes Buch: „Diderots Leben und Werke" (Band 1, S. 149) schrieb: „Heimlich wurde der Spinozismus, besonders seit Boullainvilliers, von allen Franzosen aufgenommen, welche durch den Sensualismus zum Materialismus und Atheismus übergingen."

Wie stellen sich die Materialisten des neunzehnten Jahrhunderts zu dem in Rede stehenden Problem?

Ludwig Feuerbach sah sehr von oben herab auf den französischen Materialismus des achtzehnten Jahrhunderts. „Es ist nichts verkehrter", sagt er, „als wenn man den deutschen Materialismus vom ‚Système de la Nature' oder gar von der Trüffelpastete La Mettries ableitet."[2] Dennoch stand er selbst mit beiden Füßen auf dem Boden des französischen Materialismus. So sagt er z. B. in seinem Werke „Ueber Spiritualismus und Materialismus": „Für den abstrakten Denker ... ist das Denken ein hirnloser Akt, für den Arzt aber

[1] Es ist indessen sehr wahrscheinlich, ja fast gewiß, daß Diderot nur das verwarf, was man als den Pantheismus Spinozas bezeichnet.

[2] Werke, 10. Band, S. 123.

eine Thätigkeit des Hirns." Gerade für die nämliche Auffassung wollte La Mettrie den Nachweis in seinem „L'Homme machine" erbringen. „Die Medizin, die Pathologie vor Allem, ist die Heimath und Quelle des Materialismus", sagt Feuerbach ein wenig weiter.[1] Das war auch La Mettries Ansicht.[2] Es ist eine wohlbekannte Thatsache, daß seine eigene Krankheit der Ausgangspunkt seiner Forschungen über das Verhältniß von Seele und Körper war. „Die Medizin ist aber nicht die Quelle und Residenz des extravaganten und transzendenten, des über den Menschen hinausschweifenden, sondern des immanenten, im und beim Menschen 2c. stehenbleibenden Materialismus. Aber gerade dieses ist der archimedische Standpunkt bei dem Streite zwischen Materialismus und Spiritualismus, denn es handelt sich hier in letzter Instanz nicht um die Theilbarkeit oder Untheilbarkeit der Materie, sondern um die Theilbarkeit oder Untheilbarkeit des Menschen ... nicht um die außer dem Menschen in Himmel und Erde zerstreute und ausgedehnte, sondern um die in dem menschlichen Schädel zusammengepreßte Materie. Kurz, es handelt sich in diesem Streite, wenn er nicht kopflos geführt werden soll, nur um den Kopf des Menschen."[3]

Das ist genau die Meinung von La Mettrie, Holbach und mehreren anderen Materialisten unter den „Enzyklopädisten". Und gerade weil das ihre Meinung war, verhielten sie sich mit sehr geringen Ausnahmen ziemlich gleichgiltig gegenüber der Theorie vom „Beseeltsein" der Materie, die nicht „in dem menschlichen Schädel zusammengepreßt ist". Feuerbachs Standpunkt in dieser Beziehung war auch der Standpunkt La Mettries und Holbachs.

Aber gleichzeitig ist es unbestreitbar, daß Feuerbach nur bis zu einem gewissen Punkte mit den Materialisten gehen wollte. Er hat mehr als ein Mal erklärt, daß für ihn die Wahrheit „weder der Materialismus, noch der Idealismus, weder die Philosophie, noch die Psychologie" sei! Woher diese Abneigung gegen eine Theorie, die im Grunde doch die seinige war? Engels hat das erklärt: Feuerbach identifizirte den Materialismus „mit der besonderen Form, worin diese Weltanschauung auf einer bestimmten geschichtlichen Stufe, nämlich im achtzehnten Jahrhundert, zum Ausdruck kam", und was den französischen Materialismus anbetrifft, so verwechselte er ihn „mit der verflachten, vulgarisirten Gestalt, worin der Materialismus des achtzehnten Jahrhunderts heute in den Köpfen von Naturforschern und Aerzten fortexistirt und in den fünfziger Jahren von Büchner, Vogt und Moleschott gereisepredigt wurde". Ich gehe noch weiter und behaupte: Feuerbach wußte nicht, daß er im neunzehnten Jahrhundert der wahre Erneuerer des Materialismus des achtzehnten Jahrhunderts war, und daß er diesen Materialismus vertritt mit all seinen Vorzügen und Fehlern, mit dem edlen, stolzen, revolutionären Hasse gegen jede „Theologie" und der Hinneigung zum Idealismus, da wo es sich darum handelt, soziale Erscheinungen und Vorgänge zu erklären.

---

[1] Werke, 10. Band, S. 128.

[2] Die Spiritualisten wissen das sehr gut. Der Verfasser von La Mettries Biographie in „Biographie Universelle ancienne et moderne" behandelt das Werk „L'Homme machine" als ein „infames Werk, in dem die trostlose Lehre des Materialismus ohne jeden Umschweif entwickelt ist". Aber worin besteht diese Lehre? Oh, sie ist sehr einfach, und sie ist schon in La Mettries Erstlingswerk entwickelt worden. „Da er während der Dauer seiner Krankheit die Beobachtung gemacht hatte, daß eine Schwächung seiner geistigen Kräfte der Schwächung seiner Organe gefolgt war, so schloß er daraus, daß das Denken nur ein Produkt des körperlichen Organismus ist, und er hatte die Kühnheit, seine Ansicht zu veröffentlichen."

[3] Werke, 10. Band, S. 128/29.

Feuerbach war der Ansicht — wie Genosse Stern gegenwärtig der Ansicht ist —, daß die französischen Materialisten alle Kräfte der Materie auf die Bewegung zurückführten. Wir haben gezeigt, daß diese Ansicht durchaus nicht zutreffend ist, und daß in dieser Beziehung die französischen Materialisten nicht „materialistischer" waren als Feuerbach selbst. Aber seine Abneigung gegen den französischen Materialismus verdient in hohem Maße die Aufmerksamkeit, weil sie seine eigene Weltanschauung ebenso scharf charakterisirt wie die von Marx-Engels.

Nach Feuerbach ist die Erkenntnißquelle der Psychologie eine ganz andere als die der Physiologie. Aber der Unterschied betrifft nur die Art und Weise der Erkenntniß. „Was für mich oder subjektiv ein rein geistiger Akt, ist an sich oder objektiv ein materieller, sinnlicher."[1] Das ist genau, was Genosse Stern sagt: „Der Hunger z. B. ist materiell betrachtet Mangel an gewissen Körpersäften, psychisch betrachtet ein Unlustgefühl; die Sättigung materiell die Ergänzung des Defizits im Organismus, psychisch ein Lustgefühl." Aber Genosse Stern ist Spinozist. Ergo ... ergo ist Feuerbach ebenfalls Spinozist.

Gewiß, Feuerbach war Spinozist, wie Diderot Spinozist war. Es genügt, seine Werke mit ein wenig Aufmerksamkeit gelesen zu haben, es genügt, einen einigermaßen klaren Begriff von der Entwicklung der modernen Philosophie von Spinoza bis auf Hegel zu besitzen, um auch nicht einen Augenblick daran zu zweifeln. „Spinoza ist der eigentliche Urheber der modernen spekulativen Philosophie, Schelling ist ihr Wiederhersteller, Hegel ihr Vollender", sagt er in seinen „Vorläufigen Thesen zur Reform der Philosophie". „Das Geheimniß", der wahre Sinn des Spinozismus ist nach ihm die Natur. „Was ist denn, bei Lichte besehen, das, was Spinoza logisch oder metaphysisch: Substanz, theologisch: Gott nennt? Nichts anderes als die Natur."[2] Das ist die starke Seite Spinozas, „seine historische Bedeutung und Würde." (Die Natur ist auch das Geheimniß Feuerbachs.) Aber Spinoza hat mit der Theologie nicht brechen können. „Die Natur ist ihm nicht als Natur, das sinnliche, antitheologische Wesen der Natur ist ihm nur als abgezogenes, metaphysisches, theologisches Wesen — als Gott Gegenstand. Spinoza hebt in der Natur Gott auf, aber er hebt auch wieder umgekehrt die Natur in Gott auf."[3] Und darin besteht sein „Grundmangel". Feuerbach korrigirt diesen Grundmangel des Spinozismus, indem er aut—aut an die Stelle von sive setzt. „Nicht Deus sive Natura, sondern aut Deus, aut Natura ist die Parole der Wahrheit; wo Gott mit der Natur oder umgekehrt die Natur mit Gott identifizirt oder konfundirt wird, da ist weder Gott noch Natur, sondern ein mystisches, amphybolisches Zwitterding."[4] Das war auch Diderots Auffassung.

Genosse Stern wendet vielleicht ein, daß der erhobene Vorwurf von Spinoza nicht verdient worden ist. Aber zur vorliegenden Frage geht das uns nichts an. Worauf es gegenwärtig ankommt, das ist die Antwort auf die Frage, in welchem Verhältniß die Philosophie Feuerbachs zu derjenigen des Spinoza steht. Und was diese Antwort anbelangt, so kann sie nur folgendermaßen lauten:

Die materialistische Philosophie Feuerbachs war wie diejenige Diderots eine Art Spinozismus.

Und nun zu Marx-Engels.

---

[1] Anmerkung für jene Marxisten, die „zurück auf Kant" gehen: Das An-sich Feuerbachs hat nichts gemein mit dem An-sich des Verfassers der „Kritik der reinen Vernunft".

[2] Werke, II. Band, S. 244; IV. Band, S. 380.

[3] Werke, IV. Band, S. 391.

[4] Werke, IV. Band, S. 392.

Die Begründer des wissenschaftlichen Sozialismus waren eine Zeit lang begeisterte Anhänger Feuerbachs. „Die Begeisterung war allgemein, wir waren alle momentan Feuerbachianer", sagt Engels. „Wie enthusiastisch Marx die neue Auffassung begrüßte und wie sehr er — trotz aller kritischen Vorbehalte — von ihr beeinflußt wurde, kann man in der ‚Heiligen Familie' lesen."[1]

Jedoch bereits im Frühjahr 1845 erkannte Marx mit dem Scharfblick des Genies „den Hauptmangel" des Feuerbachschen Materialismus. Dieser Hauptmangel besteht darin, daß „der Gegenstand, die Wirklichkeit, Sinnlichkeit nur unter der Form des Objekts oder der Anschauung gefaßt wird; nicht aber als menschliche sinnliche Thätigkeit, Praxis, nicht subjektiv". Diese Kritik wird zum Ausgangspunkt einer neuen Entwicklungsphase des Materialismus, die zur materialistischen Geschichtsauffassung führt. Das Vorwort der Schrift: „Zur Kritik der politischen Oekonomie" enthält das, was man bezeichnen könnte als „Prolegomena zu einer jeden künftigen Soziologie, die als Wissenschaft wird auftreten können". Aber bemerkenswerther Umstand: die Kritik von Marx-Engels gilt nicht dem Ausgangspunkt der Feuerbachschen Philosophie. Ganz im Gegentheil. Wenn Engels schreibt, daß Materialisten diejenigen sind, „die die Natur als das Ursprüngliche ansehen",[2] so wiederholt er nur die Worte Feuerbachs: „Das wahre Verhältniß vom Denken zum Sein ist nur dieses: das Sein ist Subjekt, das Denken Prädikat. Das Denken ist aus dem Sein, aber nicht das Sein aus dem Denken."[3] Da nun Feuerbachs Standpunkt der eines Spinozisten war, so ist klar, daß auch der Standpunkt von Engels kein anderer sein konnte.

Ich gebe zu, daß der Satz: „Das Denken ist aus dem Sein, aber das Sein nicht aus dem Denken", nicht spinozistisch klingt. Aber das Denken, um das es sich hier handelt, ist das menschliche Bewußtsein, d. h. die höhere Form des „Denkens", und das Voraussetzen des Seins dieses Denkens schließt keineswegs das „Beseeltsein der Materie" aus. Um sich davon zu überzeugen, braucht man blos Seite 263 des zweiten Bandes der Werke von Feuerbach zu lesen und die Seiten 21 und 22 von Engels' „Ludwig Feuerbach" (Stuttgart 1888). Jedermann weiß, mit welcher Verachtung Engels von dem Materialismus Karl Vogts, Moleschotts und Anderer sprach. Es ist aber, wie ich gezeigt habe, nur dieser Materialismus, dem man mit einem gewissen Rechte vorwerfen könnte, daß er alle Kräfte der Materie auf die Bewegung zurückführen gewollt.

Ich bin überzeugt, daß die Veröffentlichung der Manuskripte, die sich unter dem Nachlaß von Marx und Engels befinden, neues Licht über diese Frage verbreiten wird. Bis dahin behaupte ich mit vollster Ueberzeugung, daß unsere Meister nie den Standpunkt des Spinozismus aufgegeben haben. Diese meine Ueberzeugung stützt sich übrigens auf das unmittelbare Zeugniß von Engels selbst.

1889, nach dem internationalen Sozialistenkongreß zu Paris, begab ich mich zusammen mit Paul Axelrod nach London, um den Mann persönlich kennen zu lernen, den ich schon seit Langem als einen der tiefsten und glänzendsten Vertreter des revolutionären Gedankens des neunzehnten Jahrhunderts bewunderte. Eines Tages kam unser Gespräch auf die Philosophie. Engels verurtheilte scharf das, was Genosse Stern in sehr ungenauer Weise den „naturphilosophischen Materialismus" nennt. „Sie glauben also", frug ich, „daß der alte Spinoza Recht hatte: der Gedanke und die Ausdehnung sind nichts als die beiden

[1] „Ludwig Feuerbach und der Ausgang der klassischen deutschen Philosophie", S. 13.
[2] Ebenda, S. 16—17.
[3] Feuerbachs Werke, II. Band, S. 263.

Attribute einer einzigen Substanz?" „Gewiß", antwortete Engels, „der alte Spinoza hat vollständig Recht gehabt."

Dafern meine Erinnerung nicht trügt, war der Chemiker Schorlemmer bei unserem Gespräch gegenwärtig. Daß Axelrod zugegen war, weiß ich gewiß. Er wird ohne Zweifel die Richtigkeit meiner Mittheilung durchaus bestätigen.

Noch einige Worte, ehe ich ende.

In seiner Vorrede zu „Ludwig Feuerbach" spricht Engels nebenbei von der „eklektischen Bettelsuppe", die an den deutschen Universitäten „ausgelöffelt wird unter dem Namen Philosophie". Bei seinen Lebzeiten war diese treffliche Suppe den deutschen Arbeitern noch nicht ausgetheilt worden. Gegenwärtig ist Genosse K. Schmidt daran, sie ihnen auszutheilen. Es ist das die Suppe, deren Genuß den Genossen Bernstein so glücklich „angeregt" hat. Genosse Konrad Schmidt macht Schule. Es ist deshalb nicht überflüssig, seine eklektische Suppe mittels des wirksamen Reagens der Marx-Engelsschen Philosophie zu analysiren. Ich will das in einem besonderen Artikel versuchen: „Friedrich Engels und Konrad Schmidt."

Die konträre Sexualempfindung und der § 175 des Reichsstrafgesetzbuchs.

Von W. Herzen.

„Der Abgeordnete Bebel ist neulich zuerst auf den § 175 des Strafgesetzbuchs gekommen. Ich gestehe, daß ich durch seine Mittheilungen geradezu erschreckt, in gewissem Sinne kann ich sagen konsternirt und aufs Tiefste deprimirt worden bin. Ich habe auch die von Herrn Bebel angezogene Petition bekommen, die eine Aufhebung dieses Paragraphen verlangt und ja von Männern mit berühmten Namen aus allen Berufsschichten unterschrieben ist, und ich habe wie vor einem Räthsel gestanden."

Das sind Worte, die der Reichstagsabgeordnete Pastor Schall in der Sitzung vom 18. Januar 1898 äußerte. Sie geben treffend die Skala der Empfindungen wieder, die alle diejenigen überkommen, welche zum ersten Male in die durch die erwähnte Petition wieder in Fluß gerathene Frage einen Einblick erhalten. Bei den Berathungen über die lex Heinze ist wieder einmal das Interesse weiterer Kreise auf die homosexuelle Frage gelenkt worden. Mit ihr beschäftigt sich die Oeffentlichkeit nur von Zeit zu Zeit, von Fall zu Fall: aus Anlaß irgend eines Sensationsprozesses, wie z. B. zum letzten Male (auch in diesen Blättern) bei Gelegenheit des Prozesses Wilde. Alles, was in geschlechtlichen Dingen der landläufigen Moral zuwiderläuft, wird nur dann öffentlich diskutirt, wenn es nicht mehr möglich ist, es zu vertuschen. Als Hauptsache in diesen Fragen gilt heute entsprechend der sich überall breit machenden Heuchelei, durch irgend eine gesetzliche Reglementirung zu verhindern, daß diese Dinge an die Oberfläche gelangen. Dann ist der honette Bürger beruhigt, und alles geht seinen gewohnten Gang. Gerade bei der Betrachtung des § 175 drängen sich derartige Erwägungen unabweisbar auf. Denn wir haben es hier mit einem Gesetzesparagraphen zu thun, der sich als ein Unding erweist, von welchem Punkte auch man ihn immer betrachten mag. Medizinisch, juristisch, ethisch genommen — allemal stellt sich heraus, daß er einer mehr als oberflächlichen Betrachtung nicht Stand halten kann.

Der § 175 des deutschen Strafgesetzbuchs, soweit er hier in Betracht kommt, lautet: „Die widernatürliche Unzucht, welche zwischen Personen männlichen